

**Predigt von Pfarrerin Claudia Schäfer
zum Jahreswechsel 2020/21**

In meiner Hand halte ich einen Leuchtturm. Ich habe ihn von einem Urlaub an der französischen Atlantikküste vor vielen Jahren mitgebracht. Er steht sonst in meinem Arbeitszimmer auf der Fensterbank. Von Zeit zu Zeit lege ich ein Bild oder einen Text oder ein geschriebenes Wort daneben – etwas, das mir persönlich wichtig ist – etwas, das mir für eine gewisse Zeit Orientierung geben soll.

Schließlich ist das ja so: Ein Leuchtturm ist ein auch bei Nacht und Nebel weithin sichtbares Schifffahrtszeichen. Er dient der Positionsbestimmung oder als Fahrwassermarkierung oder als Warnung vor Untiefen. Vorhaben mit Signalwirkung oder Vorbildfunktion werden Leuchtturmprojekte genannt.

Stell dir vor, du hättest auch so einen Leuchtturm. Wofür würde er in deinem Leben stehen? Was gibt dir Orientierung? Was leitet dich? Oder was sind Leitworte oder Leitbilder in deinem Leben? Zum Jahreswechsel wird diese Frage oft sehr wichtig. Im Zurückschauen auf Erlebtes und Vorausschauen auf Neues sortieren wir, was gut war, was nicht gelungen ist, was wir besser machen wollen. Wir schauen auf Fehler und Versäumtes und auf Gelungenes und Erreichtes. Davon ist unser Blick nach Vorn in die Zukunft geprägt und braucht einen Impuls, der ermutigt und stärkt.

Zum Jahreswechsel habe ich neben den Leuchtturm ein Bild von der Künstlerin Stefanie Bahlinger zur Jahreslosung (Lukas 6,36) gelegt. Es soll mich inspirieren und mein Denken und Fühlen begleiten im neuen Jahr. Es ist für mich ein Leuchtfeuer, das mit seinen Lichtblitzen das neue Jahr begrüßt.

Einfaches Sackleinen hat die Künstlerin als Hintergrund für ihr Bild verwendet. Der Stoff bildet Falten, die einerseits ein Erdenrund andeuten, andererseits zum Himmel aufstreben. Insgesamt bilden sie einen Schutzraum für den in der Mitte liegenden

Säugling. Der Schutzraum wirkt wie ein Kirchenfenster oder eine Kirchentür- wie gotische Bogen, die sich über den Säuling breiten. Auf die Entfernung betrachtet mag man auch eine Gestalt erkennen, die das Kind schützend umfängt. Dem Kind auf den Leib gezeichnet ist ein Kreuz und mit ihm alle Not und alles Leid, das uns Menschen zustoßen kann.



Jesus Christus spricht:

SEID BARMHERZIG,
wie auch **EUER VATER**
BARMHERZIG IST!

Lukas
6,36

Es erinnert mich an die Weihnachtsgeschichte. Gott wird Mensch und wendet sich den Menschen zu. In Jesus von Nazareth gibt er denen einen Schutzraum, die sonst keinen haben. Er wendet sich den Armen, den Ausgestoßenen, denen zu, die am Rande der damaligen Gesellschaft stehen. Sein Blick gilt den kleinen Leuten, den Schwachen und Beladenen. Er schenkt seine Nähe den Kranken, Hirten, Huren, Witwen, Waisen, Zöllnern und Sündern. Und auch ihm selbst wird das Leid und der Tod am Kreuz nicht erspart bleiben. Das alles ist schon in der Geburtsgeschichte angedeutet, wie sie uns vom Evangelisten Lukas erzählt wird. Vielleicht haben wir es gemerkt, wie viel Leuchtfeuer, wie viel Hoffnung für die Bedürftigen schon in der Geschichte von der Geburt Jesu im Stall von Bethlehem steckt.

Die Künstlerin Stefanie Bahlinger ordnet ihr Bild einem Wort aus Lukas 6,36 zu:

„Jesus Christus spricht: Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist!“

Der Evangelist Lukas überliefert uns dieses Wort als Teil einer großen Rede Jesu auf einem Feld. In dieser Rede ist alles zusammengefasst, wofür Jesus steht, seine Botschaft, sein Handeln, sein Lebensziel und sein Lebensgrund, woran sich alles orientiert, was er sagt und tut – an seinem Vater.

Sein Vater ist barmherzig. Gott ist barmherzig. Sein Herz schlägt für seine Kinder, besonders für die Kleinen und Schwachen. Bei ihm bin ich geborgen und gehalten wie der Säugling in dem Bild von Stefanie Bahlinger. Ich möchte mich daran halten und darauf vertrauen, deshalb habe ich mir diesen Satz und das Bild neben den Leuchtturm gelegt.

Denn ich habe oft Zweifel und frage mich, ob das wirklich so ist. Wenn Gott barmherzig ist, warum konnte sich dann das Virus ausbreiten. Warum erkrankten dann weltweit so viele Menschen und warum starben so viele an Covid 19? Warum tun Menschen anderen Menschen Gewalt an? Warum verletzen sie einander? Warum treffen uns schwere Schicksalsschläge und traurige Hiobsbotschaften? So frage ich mich oft

und denke, wenn Gott barmherzig ist, dann müsste es in der Welt doch ganz anders aussehen? Und sicher bin ich mit diesen Fragen nicht allein. Diese Fragen stellen sich viele. Einige entfernen sich sogar von Gott, weil er in ihren Augen nicht hält, was er verspricht.

Ich merke, dass ich mit meinen Fragen und Gedanken eigentlich auf einer falschen Spur bin, weil ich den Satz nur noch zur Hälfte im Kopf habe.

„Jesus Christus spricht: Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist!“

Ich bin aufgefordert, barmherzig zu sein und mir dabei das Leben und Wirken von Jesus zum Vorbild zu nehmen. Und wenn ich mir vorstelle, dass das ganz viele Menschen, ja im Idealfall alle tun würden, dann würde sich Gottes Barmherzigkeit tatsächlich überall zeigen. Denn – wir Menschen sind Gottes verlängerte Hand. In jedem von uns verwirklicht sich Gottes Barmherzigkeit ein kleines Stück. Ich erfahre Gottes Barmherzigkeit, indem sich mir ein anderer Mensch barmherzig zuwendet.

„Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist!“

Das ist Zuspruch und Anspruch zugleich. Und nur wenn beides mein Leben bestimmt, kann Barmherzigkeit sich ausbreiten. Ich kann sie nur spüren, wenn ich sie auch tue. Ich kann sie nur tun, wenn ich sie auch spüre. Ich will mich verstärkt auf die Suche machen, Spuren der Barmherzigkeit zu finden, auf das sie mich barmherziger sein lassen. Ich will mich im Herzen anrühren lassen vom Schicksal anderer und Erbarmen haben, auf das sie Barmherzigkeit erleben können. Machen Sie sich mit mir auf den Weg mit einem Wort und einem Bild, das wie ein Leuchtfeuer unserem Leben Orientierung geben kann und soll.

„Jesus Christus spricht: Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist!“

Amen.